

Gedenktag



Das Bläserensemble des Musikzugs der Feuerwehr umrahmt die Gedenkfeier: Oberbürgermeister Peter Boch setzt sich für Frieden und Freiheit ein.

FOTOS: RÖHR

Boch hält beim Gedenken die demokratischen Werte hoch

■ Oberbürgermeister erinnert mit Vertretern der Kirchengemeinde an die Zerstörung Pforzheims im Zweiten Weltkrieg, die sich zum 81. Mal jährt.

MARTINA SCHAEFER | PFORZHEIM

Bei der Kranzniederlegung auf dem Hauptfriedhof hat Oberbürgermeister Peter Boch der über 17.000 Opfer des Bombenangriffs am 23. Februar 1945 gedacht. Die Stadt gibt die Zahl der Zuhörenden mit etwa 250 Personen an. Er erinnerte an das Grauen der Bomben und der Feuersbrunst, die Familien, Hausgemeinschaften, Kriegsgefangenen, Zwangsarbeiter sowie Durchreisenden einen grausamen Tod brachten und Pforzheim zu großen Teilen zerstörten.

Boch gedachte außerdem der gesamten Opfer des Zweiten Weltkriegs, bekannte sich zur Demokratie und erinnerte an die fatale Entwicklung des Dritten Reichs, des Hasses und der Hetze, an deren Endpunkt Krieg und Zerstörung standen. „Erneut rufen wir uns ins Gedächtnis, wie Antisemitismus, Rassismus und Faschismus zur Ausgrenzung, Entrechtung, Verfolgung und systematischen Ermordung von über sechs Millionen Juden und vieler anderer Menschen führten.“ Es werde irgendwann der Tag kommen, an dem sich kein lebender Mensch mehr an das Grauen erinnern könne. Deshalb sei es ein Auftrag an



Vertreter der „Les Amis de Pforzheim“ legen einen Kranz bei der Gedenkfeier auf dem Hauptfriedhof nieder.

„Es wird der Tag kommen, da wird kein Mensch mehr unter uns sein, der die Grauen des 23. Februars 1945 am eigenen Leib erfahren musste und irgendwann wird auch niemand mehr da sein, der in den Trümmern dieser Stadt aufgewachsen ist.“

Oberbürgermeister **PETER BOCH** setzt beim Gedenken auf künftige Generationen.

die nachfolgenden Generationen, dieses Gedenken fortzuführen. Boch nahm Bezug auf aktuelle Krisenherde wie den völkerrechtswidrigen Angriff Russlands auf die Ukraine und die Niederschlagung von Protesten für Menschenrechte im Iran. „Wir geben unsere Werte und Prinzipien nicht auf.“



Dekanin **Christiane Quincke** spricht vom Leid und dem Wiederaufbau.

Unter den zahlreichen Zuhörern befanden sich 35 Vertreter der „Les Amis de Pforzheim“, die für einen Tag aus den Vogesen nach Pforzheim gereist waren. Andrea Sehling, stellvertretende Vorsitzende der Pforzheimer Deutsch-Französischen Gesellschaft (DFG), begleitete sie am Montag

zum Gedenken am Hauptfriedhof, zum Besuch des Films „Code Yellowfin“ im Kommunalen Kino sowie abends zum Lichtermeer am Marktplatz. Die „Amis“ sind zum Teil Nachfahren von überlebenden Zwangsarbeitern aus La Bresse. Als Zeichen der Versöhnung hob Boch ihre Anwesenheit sowie der Freunde aus Gernika hervor. Außerdem legten weitere Organisationen Kränze ab. Dekanin Christiane Quincke sprach von der großen Leistung des Wiederaufbaus der Stadtgemeinschaft und das dafür nötige Vertrauen in Gott. Sie und Pfarrer Stephan Schölch anerkannten das erlittene Leid aber auch gleichzeitig die Kraft, eine gemeinsame Perspektive zu entwickeln.

Die „Initiative gegen rechts“ hatte mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund und der Deutschen Friedensgesellschaft bereits kurz zuvor beim Großgräberfeld auf dem Hauptfriedhof ein Blumengebilde zum Gedenken an die Opfer der Bombardierung niedergelegt, die meist „vergessen“ werden – rund 900 Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen aus Polen und der UdSSR, die in Pforzheim arbeiten mussten. Sie mussten laut Presseerklärung in der Rüstungszulieferindustrie schuften, 51 hätten den Angriff 1945 nicht überlebt. Von den mehr als 600 Männern aus den Vogesen, die im November 1944 hierher zur Arbeit verschleppt worden seien, seien 27 Männer gestorben.

Erinnerung geht durch den Magen

■ Trümmercafé bietet Speisen wie zu Kriegszeiten und verbindet damit Menschen.

BÄRBEL SCHIERLING | PFORZHEIM

Im ersten Moment klingt es nicht besonders appetitlich: Essen wie zu Kriegszeiten. Also zu einer Zeit, als große Not herrschte – und Entbehrung. Auch und gerade bei den Mahlzeiten. Was aber in den Töpfen im Stadtteilzentrum des Stadtjugendrings an der KF/Steubenstraße am Montag köchelt, sieht nicht nach Entbehrung aus – und es riecht appetitlich, sogar köstlich.

Kartoffelsuppe steht am Gedenktag auf dem Speiseplan. Allerdings – im Gegensatz zu echten Notzeiten – mit Würstchen und „Kracherle“. Man habe eine Umfrage gemacht, um herauszubekommen, was ankommt und was nicht, sagt Julia Bahlke, Fachbereichsleiterin der Jugendarbeit Stadtteile. Für 65 Personen wurde im Vorfeld gekocht. Plätze gibt es in den Innenräumen für rund 40 Personen. Das ist einer der Unterschiede zum üblichen Mittagstisch im Stadtteilzentrum. Den



Larissa Horvat und Martin Steiner geben das Essen aus. FOTO: MEYER

gibt es nämlich nur zum Mitnehmen. Man habe dabei festgestellt, dass sich viele schon früher treffen, um sich auszutauschen, erzählt Bahlke.

Dieser Austausch, die Begegnung, ist nun im Trümmercafé die ganze Woche möglich. Angeboten werden ab 12.30 Uhr unter anderem noch Fleischküchle, Wirsing mit Kartoffelpüree und am Freitag „Falscher Hase“ – jeweils für 1,50 Euro pro Portion und auch zum Mitnehmen.

Tanzen und singen für Frieden



MIT EINER PREMIERE ist das Tanz Theater Pforzheim zu Gast bei der Ökumenischen Citykirche Pforzheim gewesen. Gezeigt wurde ein choreografischer Kommentar als hingebungsvolles Bekenntnis zu Frieden sowie als Würdigung aller Menschen, die sich tagtäglich und weltweit für ein friedliches Miteinander und eine waffenfreie Friedensförderung einsetzen. Choreograf Willer Rocha hatte sich für eine Zusammenarbeit mit der Tänzerin Chaerin Gwak entschieden. Im Anschluss wurden wieder gemeinsame Friedenslieder gesungen – mit Melchior Killian, dem früheren Chorleiter von „a capella mundi“. bsch

FOTO: MEYER

Bewegende Lesung



„PFORZHEIM KANNST DU VOM ATLAS STREICHEN“ – das ist ein bekanntes Zitat des Schriftstellers Alfred Döblin, das die fast vollständige Zerstörung der Stadt Pforzheim durch einen britischen Luftangriff am 23. Februar 1945 beschreibt. Unter diesem Motto stand erneut eine öffentliche Klassenzimmerlesung der beiden ehemaligen Geschichtslehrer Reinhard Kölmel (links) und Fritz Schönthaler am Kepler-Gymnasium. Im Mittelpunkt standen Zeitzeugenberichte, die Esther Schmalacker-Wyrich in dem Band „Der Untergang einer Stadt“ zusammengetragen hat. bsch

FOTO: MEYER

Wortgewaltige Mahnungen



FRIEDEN UND LIEBE – mit diesen Themen haben sich Schüler des Kepler-Gymnasiums im Vorfeld des Gedenktags am 23. Februar auseinandergesetzt und eigene Gedichte verfasst, die zum Nachdenken anregen. Die 14-jährige Havin Sen (vorne) trug etwa einen Text über Leid und Verlust vor, der in Gedichtform begann und mit Prosa endete. Der Peace & Love Poetry Slam in der Evangelischen Markuskirche war der Abschluss eines Workshops, den Spoken-Word-Artist Micha Kunze und Diakon Oliver Würslin angeleitet hatten. Entstanden ist so ein sprachgewaltiges Zeichen für Frieden und Versöhnung. bsch

FOTO: MEYER

Kindgerechte Andacht



ÜBER FRIEDEN NACHDENKEN, das konnten 200 Vorschulkinder aus zehn Einrichtungen bei der KiTa-Friedens-Andacht in der Schloßkirche. Dazu erzählte Pfarrerin Olga Roth eine Geschichte über zwei Bauernfamilien, die sich ärgern, wenn bei den Nachbarn die Sonne scheint. Nur die Kinder würden gerne den trennenden Fluss überqueren, um miteinander zu spielen. Die Kinder der Kitas Gerwigstraße und Hessenstraße zeigten, wie es geht – und bauten mit Steinen eine Brücke. Die Andacht wurde mitgestaltet von Sabrina Keller, die das Projekt „Singen im Kindergarten“ leitet. bsch

FOTO: MEYER